

Run away

Von abgemeldet

Kapitel 4: ~ yon

SO!

hier is es! das letzte kapi! sehr schnulzig, übertrieben dramatisch und vom 'realitätsbezug' is nix mea zu sehn... aba hey - was solls? XDddd

~~~ ~~~ ~~~

Dummerweise überlegte ich erst, nachdem ich an die Tür geklopft hatte, was ich überhaupt sagen sollte. So öffnete Kojiro also die Tür und sah mich an und ich wurde feuerrot im Gesicht und brachte kein Wort hervor.

„Hello“, begrüßte er mich etwas schläfrig. Er wirkte müde. „Did you sleep well?“

Ich brauchte einige Sekunden, bevor ich antwortete. Mein Herz schlug so stark, ich dachte, Kojiro müsse es hören.

„Y-Yes... Very well. Um... I'm sorry for what happened yesterday evening...“

Kojiro merkte auf. „What exactly? Oh, and... come in.“ Er trat einen Schritt zurück, sodass ich eintreten konnte und wir uns nicht im Türrahmen unterhalten mussten. Sein Zimmer sah nicht anders aus als meins. Aber ich hatte auch nichts Anderes erwartet.

Tja, was genau tat mir eigentlich leid? Wofür entschuldigte ich mich hier?

„I mean... that I shouted so angrily and then suddenly cried like a baby...“ Ich fand meine englische Formulierung ehrlich gesagt sehr merkwürdig. Im Deutschen hätte ich es anders ausgedrückt, aber im Englischen konnte ich es halt nicht besser.

„You really don't need to feel sorry for hat“, erwiderte Kojiro und winkte ab.

„Okay...“, meinte ich schlicht und setzte mich auf das Bett. Dadurch, dass wir beide uns auf einer Sprache verständigen mussten, die nicht unsere Muttersprache war, bestand da eine gewisse Distanz zwischen uns, die wir irgendwie nicht richtig überwinden konnten. Ich fragte mich, ob nur ich das so empfand oder Kojiro das auch dachte.

Ich ergriff wieder das Wort. „Kojiro...“ Er setzte sich neben mich und sah mich an.

„Yesterday you said if I want to tell you something about me and my problems...“

„I will listen“, ergänzte Kojiro ernst. Allein die Tatsache, dass er hier neben mir saß und mich ansah, ließ die Schmetterlinge in meinem Bauch total durchdrehen. Ich musste es mir wohl eingestehen; ich war hoffnungslos verliebt. Und weil das so war, fühlte ich auch, dass ich ihm von meinen Sorgen erzählen konnte.

Ich seufzte tief. Dann begann ich mit der direkten allumfassenden Tatsache: „I ran

away from home.“

Kojiro sah mich mit hochgezogenen Augenbrauen an, sagte aber nichts. Offenbar wollte er mich in Ruhe ausreden lassen.

„And... yeah. I had many fights with my parents and I couldn't... couldn't stand it any more. I had to get away from everything. I wanted to begin a new life in Japan... And here I am.“

Ich hob demonstrativ die Arme, wie um mich zu präsentieren.

Kojiro schien seine Worte sorgfältig abzuwägen, ehe er etwas dazu sagte. Ich fragte mich flüchtig, ob er vielleicht wirklich mit mir zur Polizei gehen würde, um mich wieder nach Deutschland bringen zu lassen...

Doch dann fragte er nur: „Do you miss your parents?“

Es war erstaunlich, wie präzise er den wunden Punkt getroffen hatte. Ich spürte wieder dieses Brennen in meiner Kehle. „Yes... Yes, I miss them!“, brachte ich erstickt hervor. „But... I can't go back! What will they think? They will hate me for running away...“

Ich hatte selten tröstenderen Beistand gehabt. Kojiro legte einen Arm um mich und gab mir allein mit dieser Geste starken Halt. „They will never hate you, they are your parents“, beschwichtigte er mit leiser, beruhigender Stimme. Er murmelte auch noch etwas auf japanisch, aber ich weiß nicht, was.

Eine Weile saßen wir einfach nur so da. Stumm beieinander. Dann nahm Kojiro seinen Arm wieder weg und sagte bestimmt: „I think you should go back.“

Ich starrte ihn an. Wie konnte er das einfach so sagen? Bedeutete ich ihm denn nichts? Wie konnte er einfach so wollen, dass ich ging?

„But... I always wanted to live here! And finally I AM here. I won't give up now!“, erwiderte ich, heftig den Kopf schüttelnd.

„You can live here when you are an adult. At the moment, you are just a kid that has to be with its parents!“, sagte Kojiro ungeduldig und genervt. Von seiner sanften Art von vor zwei Minuten war nichts mehr zu spüren.

„So, I'm just a kid?“, wiederholte ich empört. Das war genug. Ich hatte doch tatsächlich geglaubt, dass er mir helfen würde, hier zurecht zu kommen. Dass ich in ihm einen Freund – vielleicht sogar mehr – gefunden hatte. Doch für ihn war ich nur ein kleines verwirrtes Kind, das er loswerden und wieder nach Hause schicken wollte. Ich war so unglaublich enttäuscht.

Kojiro versuchte noch, die Situation zu entschärfen, doch es war zu spät. „I didn't mean...“, begann er, aber da war ich schon zur Tür gestapft und knallte sie hinter mir zu.

Er folgte mir nicht.

In meinem Zimmer angekommen packte ich sofort die wenigen Sachen, die ich bisher ausgepackt hatte, in den Koffer und setzte mich darauf. Dann überlegte ich.

Was sollte ich jetzt tun? Ich würde nach Deutschland zurückkehren, dachte ich mir. Und mich mit meinen Eltern versöhnen, wieder ein normales Leben führen. Diese Familienstreits... die waren nichts gegen dieses furchtbare Gefühl, ganz allein zu sein; in einem fremden Land, umgeben von fremden Menschen.

Ich dachte auch an Kojiro. Ich war so blöd. Da ist ein Typ mal ein bisschen nett und hilfsbereit und ich will gleich den Rest meines Lebens mit ihm verbringen. Ich war zu naiv. Ich war zu verliebt. Ich war allein mitten in Japan.

Diese krasse Enttäuschung, die ich durch Kojiro Hyuga erfahren hatte, war gleichermaßen stark Ausschlag gebend dafür, dass ich wieder nach Deutschland

wollte wie die Tatsache, dass ich meine Eltern und meine Freunde wiedersehen wollte.

Ich hatte erkannt, dass diese ganze Ich-laufe-von-zu-Hause-weg-Idee einfach dumm gewesen war. Und jetzt wollte ich nur noch zurück.

Und wieder einmal war ich dankbar dafür, dass es das Internet gab. Mithilfe von Online-Banking konnte ich auch von Japan aus auf mein Konto zugreifen und Geld überweisen. So buchte ich mir, wie schon zuvor von dem Computer in meinem Zimmer aus, für heute Nachmittag eine Verbindung nach Deutschland. Die Buchung nahm ich an einem Computer für Hotelgäste in einem Raum bei der Lobby vor, danach ging ich in mein Zimmer und blieb dort, bis ich losmusste.

Ich wollte vermeiden, Kojiro noch einmal zu treffen, ehe ich Japan verließ. Und danach würde ich ihn wahrscheinlich eh nicht wiedersehen. Außer vielleicht im Fernsehen, wenn er weiterhin ein berühmter Fußballer sein würde... Aber wenigstens würde er mich nicht sehen, was ja an sich noch wichtiger war. Ich wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Um halb zwei machte ich mich auf den Weg. Ich schleppte meine Tasche nach unten, ging zum Schalter und erklärte dem Mann dahinter, einem arroganten Japaner mit Halbglatze, dass ich früher abreisen würde und mein Zimmer schon geräumt habe. Daraufhin fing er an, mir in barschem Tonfall zu erklären, dass ich das Geld für die zweite Nacht mit Sicherheit nicht zurückbekommen würde.

Ich unterbrach ihn mit den Worten „Ach, steck dir das Geld doch sonst wo hin!“, was er natürlich nicht verstand, und marschierte mit unterdrücktem Grinsen aus dem Hotel. Auf dem Flughafen stellte ich mich an und sah mich immer wieder nervös um. Ich hatte richtig Panik davor, dass Kojiro plötzlich auftauchen würde – wie schon gesagt, ich wollte ihn nie wieder sehen.

Als ich dann an der Reihe war, meinen Flugticket-Ausdruck zeigte und angewiesen wurde, bitte da-und-dahin zu gehen, atmete ich erleichtert aus. Aber – zu früh gefreut!

Gerade, als ich mich umdrehte, um mir ein letztes Mal diese Massen von Japanern anzusehen, sah ich ihn durch die Menge auf mich zulaufen.

Ich hätte mich umdrehen und weitergehen können, dann hätte er mich vermutlich nicht mehr erwischt, doch ich konnte nicht. Ich starrte nur wie hypnotisiert in seine Richtung.

Als Kojiro dann vor mir stand, keuchte er etwas. Er war wohl den ganzen Weg vom Hotel aus hierher gesprintet. Jemand, der nicht so durchtrainiert war wie er, läge wohl schon am Boden vor Erschöpfung.

Ich setzte einen möglichst coolen Gesichtsausdruck auf. „What’s up?“, fragte ich kühl, doch mit der Antwort hatte ich nicht gerechnet.

Kojiro legte seine Hände auf meine Schultern, zog mich zu sich heran und küsste mich. Die Welt schien still zu stehen, jede Sekunde dauerte ewig. Ich spürte seine Lippen auf meinen, seinen Körper ganz nah an meinem... Ich wollte, dass es niemals aufhört.

Leider scheint irgendwie nie das zu passieren, was ich will.

Nach einigen Sekunden beendete Kojiro den Kuss und sah mir in die Augen.

Ich stand an einem tiefen Abgrund der Verwirrung.

„I-ich dachte, du liebst mich nicht...“, murmelte ich und vergaß völlig, englisch zu sprechen. Kojiro legte mir einen Finger auf die Lippen und sagte leise, aber deutlich: „Just let me explain. I don’t think you’re just a kid. I think you are the loveliest girl I’ve ever met and I would be happy if you would stay here with me but... I know how sad you are because of being so far away from your parents. You have to go home. But we

will meet again. I promise."

Ich wusste wirklich nicht, was ich sagen sollte. Wie konnte man nur so viel... Liebe in so wenig Sätze packen?

Eine Frauenstimme holte mich aus meiner Trance. „Miss... Katterfeld? You have to leave now.“

Hinter uns stand eine Stewardess und wies auf den Gang zum Flugzeug. Ich sah Kojiro an, wusste nicht, was ich tun sollte. Da gab es so viel, was ich noch sagen wollte. Aber es blieb keine Zeit. Ich musste diesen Flug nehmen, ich hatte kein Geld, um einen neuen zu buchen.

„Go on“, forderte mich Kojiro aufmunternd auf und holte einen zerknitterten Zettel aus seiner Tasche. „Here is my adress. Send me a letter, okay?“

Ich lächelte. „Yes, okay.“ Dann konnte ich nicht anders, als ihn noch einmal kurz zu umarmen, bevor ich ging. „Thank you for everything. I will write many letters. And I will learn Japanese. ... Ich liebe dich.“

Mir war klar, dass er die letzten drei Worte nicht verstand; oder sie zumindest nicht direkt übersetzen konnte. Ich glaube, den Sinn hatte er schon verstanden. Das sah ich an der Art, wie er lächelte, als er mir zum Abschied winkte, während ich den Gang entlang rannte, um in mein Flugzeug zu kommen.

Als ich einige Minuten später auf meinem Platz saß, besah ich mir noch einmal den Zettel. In ‚normalen‘ Buchstaben war da eine Adresse aufgeschrieben. Und etwas darunter fand ich ein paar japanische Schriftzeichen.

Wie ich schon glaubte, dass Kojiro verstanden hatte, was ‚Ich liebe dich‘ bedeutete, so glaube ich jetzt auch, dass ich verstanden hatte, was diese Zeichen bedeuteten.

Als ich zu Hause ankam, gab es einen Riesentumult. Offenbar hatten meine Eltern die Polizei eingeschaltet und außerdem seit meinem Verschwinden kein Auge zugetan. Meinen Abschiedsbrief hatten sie zwar bekommen, aber niemand war auf die Idee gekommen, mal nachzuprüfen, ob ich tatsächlich nach Japan geflogen war. Das hatte mir keiner zugetraut. Eigentlich eine Frechheit.

Zunächst waren meine Eltern sehr glücklich, als ich zurückkehrte, dann sehr zornig. Besonders wegen dem vielen Geld, das ich für die Flüge und das Hotel ausgegeben hatte. Ich selbst war die ganze Zeit glücklich. Sogar, als ich sechs Wochen Hausarrest und Taschengeldstreichung bekam.

Wer brauchte schon Geld oder nachmittägliche Freiheiten, wenn er daheim bei seiner Familie sein und Briefe an die Liebe seines Lebens schreiben konnte?

~~~ ~~~ ~~~

hoffe, es hat gefallen XD'

das wars dann... das letzte kapi... und ich weiß scho jetzt, dass es nachfragen nach ner fortsetzung geben wird XDDD

also: bisher ist keine fortsetzung geplant, ABER falls ich doch eine schreibe, werde ich allen bescheid sagen, die das gerne möchten! XD

anyway... thx für eure aufmerksamkei! und eure kommis! leude, ihr seid toll!
KekseVerteil

und zu guter letzt...

das war für DICH, koji-chan! ich hoffe ganz besonders, dass DIR die FF gefallen hat! x3

